

Der Kommandierende General
des LXXXI. Armeekorps

15. September 1944

An den Oberbefehlshaber der 7. Armee

Am 14.9.1944 nachmittags erschien auf dem Korpsgefechtsstand unangemeldet der Gauleiter Grohe, während ich selbst vorne bei der Truppe war. Er erklärte u. a. dem Chef des Generalstabes, Oberst i. G. Wiese, der nicht gelungene Abschub der Zivilbevölkerung von Aachen und die dortigen chaotischen Zustände seien dadurch verschuldet worden, daß die Wehrmacht in die laufende Räumung in unberechtigter Weise eingegriffen habe. Er wolle in diesem Sinne dem Führer unmittelbar Meldung erstatten.

Ich melde hierzu folgendes:

Am 11.9. kehrte ich von einer Fahrt zum Gefechtsstand der 9. P[an]z[er]-Div[ision], welche westlich Aachen in schweren Kämpfen stand, nach Aachen zurück. Hierbei stellte ich fest, daß die Zivilbevölkerung westlich des Westwalles stark durch die Jabotätigkeit zu leiden hatte. Ich rief nach meiner Rückkehr sofort den Kreisleiter von Aachen-Stadt an und fragte ihn, warum die Gebiete am Westwall noch nicht von der Zivilbevölkerung geräumt seien. Er entgegnete mir, bisher seien erst Vorbereitungsarbeiten angeordnet, einen Auftrag zur Räumung habe er noch nicht gegeben. Ich bat ihn, dem Gauleiter in meinem Auftrage zu übermitteln, daß nach meiner Überzeugung es an der Zeit sei, vor dem Westwall zu räumen und demnächst die Bevölkerung zwischen Westwall und Stadt und schließlich die Stadt selbst. Ich bat ihn, dafür, zu sorgen, daß diese Maßnahmen ohne Panik durchgeführt würden.

Am 12.9. nachmittags, wiederum nach einem Truppenbesuch, fand ich Aachen in heller Aufregung. Frauen und Kinder irrten weinend durch die Stadt und alte Frauen baten in vollkommen verzweifelter Zustand, ihnen behilflich zu sein aus der Stadt zu kommen. Viele erklärten, sie hätten keinerlei Möglichkeit fortzukommen, da sie so weit nicht mehr gehen könnten und Transportmittel nicht zur Verfügung ständen. Ich beruhigte die umstehende Bevölkerung so gut wie möglich. Alle erwiderten, sie müßten fort. Der Gauleiter habe erklärt, wer nicht sofort die Stadt verlasse, sei ein Verräter. Offenbar hatten sie alle große Angst, auch als Verräter behandelt zu werden.

Ich bat sofort nach meiner Rückkehr die beiden Kreisleiter Aachen-Land und Aachen-Stadt zu mir und schilderte ihnen die panikartigen Zustände in Aachen. Beide erklärten mir übereinstimmend, ursprünglich sei eine radikale Räumung der Stadt beabsichtigt gewesen. Es habe sich aber herausgestellt, daß bei der augenblicklichen Lage eine radikale Räumung wahrscheinlich nicht mehr möglich sein würde. Ich bat, dafür zu sorgen, daß sich die Bevölkerung beruhige und Vorsorge getroffen würde, in erster Linie die Frauen und Kinder zu bergen. Auf ihrer Erhaltung beruhe Deutschlands Zukunft. Alte Leute, die ihre Lebensarbeit für den Staat getan hätten und nunmehr in Ruhe in ihren vier Wänden bleiben wollten, solle man ruhig in der Stadt belassen. Beide hielten dieses auch für das Richtige.

Als ich am 14.9. abends zum Stab der 116. P[an]z[er]-Div[ision] in Würselen fuhr, meldete mir der Kampfkommandant, Oberst von Osterroht, daß in Aachen noch 20-30000 Zivilisten seien. In der Stadt werde geplündert. Die Polizei sei schon seit mehreren Tagen abgerückt. Sein schwacher Gendarmerietrupp lange nicht aus, um die Stadt in Ordnung zu halten.

Am 15.9. morgens rief ich den Kreisleiter von Aachen-Stadt an. Er hatte von den trostlosen Verhältnissen in Aachen gehört und gab zu, schon in der Nacht vom 12./13.9. die Stadt verlassen zu haben. Er wußte auch, daß die Polizei von Aachen bereits abgerückt sei, konnte aber nicht angeben, wer den Befehl dazu erteilt hat. Auch der Kreisleiter Aachen-Land mit dem Dienstsitz in Aachen hatte bereits in der Nacht vom 12./13.9. die Stadt verlassen. Der Dienstsitz des Kreisleiters Aachen-Stadt ist jetzt Düren, des Kreisleiters Aachen-Land Würselen (nordöstlich von Aachen).

Die Unordnung in Aachen ist nicht durch den Eingriff des Generalleutnants Graf von Schwerin entstanden. Dieser ist überhaupt erst am Morgen des 13.9. in die Stadt gekommen, zu einem Zeitpunkt, als ich längst die dortigen chaotischen Zustände festgestellt und darüber mit den Kreisleitern gesprochen hatte. Ich habe selbstverständlich angenommen, daß die Kreisleiter durch

ihren persönlichen Einsatz diese chaotischen Zustände in Ordnung bringen würden, was sie mir auch zugesagt hatten. Statt dessen sind beide gleich in der Nacht vom 12./13.9. abgereist und haben die Bevölkerung sich selbst überlassen. Wenn der General Graf von Schwerin durch einige Offiziere in der gleichen Nacht zunächst die Anordnung getroffen hat, die panikartige Flucht aus der Stadt zu stoppen, so ist dieser Befehl

1. bei der großen Ausdehnung der Stadt nur einem ganz geringen Teil der Bevölkerung bekannt geworden und
2. auch gar nicht befolgt worden, da der Abstrom der Bevölkerung nach wie vor angehalten hat.

Wie mir General Graf von Schwerin gemeldet hat, war es nicht seine Absicht, die Maßnahmen der Räumung aufzuheben und zu durchkreuzen, sondern die bestehende Panik etwas zu mildern und abzubremesen. Diese drohte auf die Truppe, die aus schwerster Kesselschlacht in die Stadt zurückkam und dort geordnet werden sollte, überzugreifen.

Da weder die Kreisleiter, noch. Polizei, noch irgendwelche Behörde in der Stadt vorhanden waren, sah sich General Graf von Schwerin gezwungen, Maßnahmen zu ergreifen, um mit seiner Truppe durch den Flüchtlingsstrom durchzukommen. Man muß ihm zubilligen, daß in der kritischen Lage, in der sich zu diesem Zeitpunkt die Verteidigung des Westwalles befand, die rein militärischen Belange vor allen anderen den Vorrang hatten.

Ich stelle zusammenfassend folgendes fest:

1. Der Gauleiter und die Kreisleiter haben nicht r e c h t z e i t i g mit der Truppe Führung aufgenommen. Sie bereiteten die Räumung in Unkenntnis der Lage vor und wurden durch die tatsächlichen Verhältnisse vollkommen überrascht.
2. Sie haben angesichts der für sie überraschenden Lage die Nerven verloren, vorzeitig mit sämtlichen Ordnungsdiensten die Stadt verlassen, und dadurch eine Panik verschuldet.
3. Sie sind auch dann, als diese Panik ihnen bekannt wurde, nicht in die Stadt zurückgekehrt, um ordnend einzugreifen. Lediglich der Kreisleiter Aachen-Land ist am 13.9. nachmittags beim Generalleutnant Graf von Schwerin erschienen. Er hat mit ihm in vollstem gegenseitigen Einvernehmen besprochen, daß es angesichts der Lage am besten sei, zunächst die HJ und die Rüstungsarbeiter abzuschicken. Die alteingesessene Bevölkerung, welche sich aus eigenen Mitteln ernähren könnte, solle zunächst verbleiben und erst später abgeschoben werden, wenn die Verhältnisse es gestatteten.

Das Gen[eral-]K[omman]do muß sich in voller Schärfe dagegen verwehren, daß der Gauleiter für alle Friktionen der Räumung und für das Chaos in Aachen die Truppe, welche während dieser ganzen Tage durch schwerste krisenreiche Gefechte vor der Stadt belastet war, verantwortlich zu machen sucht.

Ich halte es für notwendig, daß alle zivilen und Partei-Dienststellen, die Polizei und Ordnungsdienste so lange verbleiben, als die Masse der Bevölkerung noch da ist.

Meldungen des Kommandeurs der 116. P[an]z[er]-Div[ision], Generalleutnant Graf von Schwerin, und des Kampfkommandanten von Aachen, Oberst von Osterroht, über die Vorgänge in Aachen sind anliegend beigefügt.

2 Anlagen

(gez.) [Unterschrift Schack]

Zitiert nach: Poll, Bernhard, (Hg.), Das Schicksal Aachens im Herbst 1944. Authentische Berichte (Bd. II), Aachen: Verlag des Aachener Geschichtsvereins, 1962, S. 82 f. mit freundlicher Erlaubnis des Aachener Geschichtsvereins.